

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean

Berlin, [1876/77]

Vierzehnte Fabel. Wie Simonides von den Göttern beschützt wurd

[urn:nbn:de:bsz:31-111105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111105)



Vierzehnte Fabel.

Wie Simonides von den Göttern beschützt ward.

Drei Dinge gibl's, die nie man hoch genug kann preisen:
Gott, die Geliebt' und seinen Herrn.
Malkherbe sagt's einmal, und ich bekenn' mich gern
Zu diesem Ausspruch unsres Weisen.
Wohl kitzelt seines Lob und nimmt die Herzen ein,
Oft ist der Schönen Gunst der Preis für Schmeichelei'n.
Hört, welch ein Preis dafür von Göttern zu gewinnen.
Simonides fiel's einstmals ein,
'nes Fechters Lob im Lied zu singen. Beim Beginnen

Fand er zu trocken gleich, zu arm den Gegenstand;
 Des Ringers Sippe war fast gänzlich unbekannt,
 Ein dunkler Ehrenmann sein Vater, er ein schlichter
 Und dürst'ger Stoff für einen Dichter.

Anfangs sprach der Poet von seinem Helden zwar
 Und lobte, was an ihm nur irgend war zu loben;
 Bald aber schweift' er ab, und zu dem Zwillingspaar
 Castor und Pollux hat er schwungvoll sich erhoben.
 Er preist die Beiden als der Ringer Ruhm und Hork,
 Bählt ihre Kämpfe auf, bezeichnet jeden Ort,
 Wo jemals sie gestrahlt im Glanze hellsten Lichtes.

Der Beiden Lob — mit einem Wort,
 Zwei Drittel füllt es des Gedichtes.

Bedungen hatten ein Talent als Preis die Zwei;
 Jetzt kommt der Biedermann herbei,

Bählt ihm ein Drittel nur und sagt ihm frank und frei,
 Es würden ihm den Rest Castor und Pollux zahlen.
 „Halt' dich nur an die Zwei, die hell am Himmel strahlen!

Allein, daß du nicht meinst, ich sei
 Dir gram — besuche mich zu Tisch. Gut sollst du speisen;
 Auch die Gesellschaft ist nicht schlecht,
 's ist meine Sippe — ist dir's recht,
 So wolle mir die Ehr' erweisen.“

Simonides sagt zu; vielleicht befürchtet er,
 Außer dem Geld auch noch die Ehre dranzugeben.

Er kommt; man speist, man läßt ihn leben,
 Und froh und munter geht es her.

Da meldet ihm ein Slav', es hätten an der Pforte
 Zwei Männer augenblicks zu sprechen ihn begehrt;
 Er eilt hinaus, doch bleibt am Orte
 Die Sippe schmausend ungestört.
 Das Götterzwillingspaar, die er im Lied gepriesen,
 Sie sind's, sie bringen ihm die Mahnung jetzt als Lohn:
 Forteilten mög' er schnell aus diesen
 Ansel'gen Hallen, die mit nahem Einsturz drohn.
 Bald war erfüllt die Schreckenskunde:
 Ein Pfeiler wankt, einstürzt das Dach,
 Das ungestützte, schlägt zu Grunde
 All' Ess- und Trinkgeräth und mit furchtbarem Krach
 Die Schenken selbst im Festgemach.
 Noch mehr: als Rache für die Götter, die geschmähten,
 Und den betrogenen Poeten
 Berschnettert beide Bein' ein Balken dem Athleten.
 Theils wund, theils arg verstümmelt gar
 Kehrt heim der Gäste ganze Schaar.
 Fama verbreitete die Mär' auf ihren Reisen;
 Nun doppelt alle Welt, ihm Achtung zu beweisen,
 Den Sold des Dichters, der der Götter Liebling war,
 Und Jedermann aus höhern Kreisen
 Ließ jetzt durch ihn für Honorar
 In Versen seine Ahnen preisen.

Was lehrt die Fabel uns? — Buerst, mein' ich, daß man
 Das Lob der Himmlischen zu weit nie treiben kann;

Ferner, daß mit dem Schmerz und ähnlich ernsten Sachen
Melpomene versteht manch gut Geschäft zu machen;
Endlich, daß unsre Kunst man schätz' ohn' Unterlaß.
Die Großen ehren sich, wenn uns sie Gunst erweisen;
Einst hört' als Freund' und Brüder preisen
Man den Olymp und den Parnas.

